

Klopfen an der Schatzkiste

Geothermie: Anfang 2011 wird die aufwändige 3D-Seismik erstellt, die bereits fast zwei Millionen Euro kostet

VON ANDREAS HÖGER

Holzkirchen – In 5000 Metern Tiefe liegt ein Schatz. Nur kann ihn die Marktgemeinde auch heben? Zumindest ist sie jetzt entschlossen, beherzt an die Tür der Schatzkammer zu klopfen. Um das Risiko des Geothermieprojekts, dessen Kosten auf gut 60 Millionen Euro geschätzt werden, kalkulieren zu können, finden im Januar und Februar Seismik-Untersuchungen statt. Ob dann auch gebohrt wird, dürfte sich im Frühjahr 2011 entscheiden.

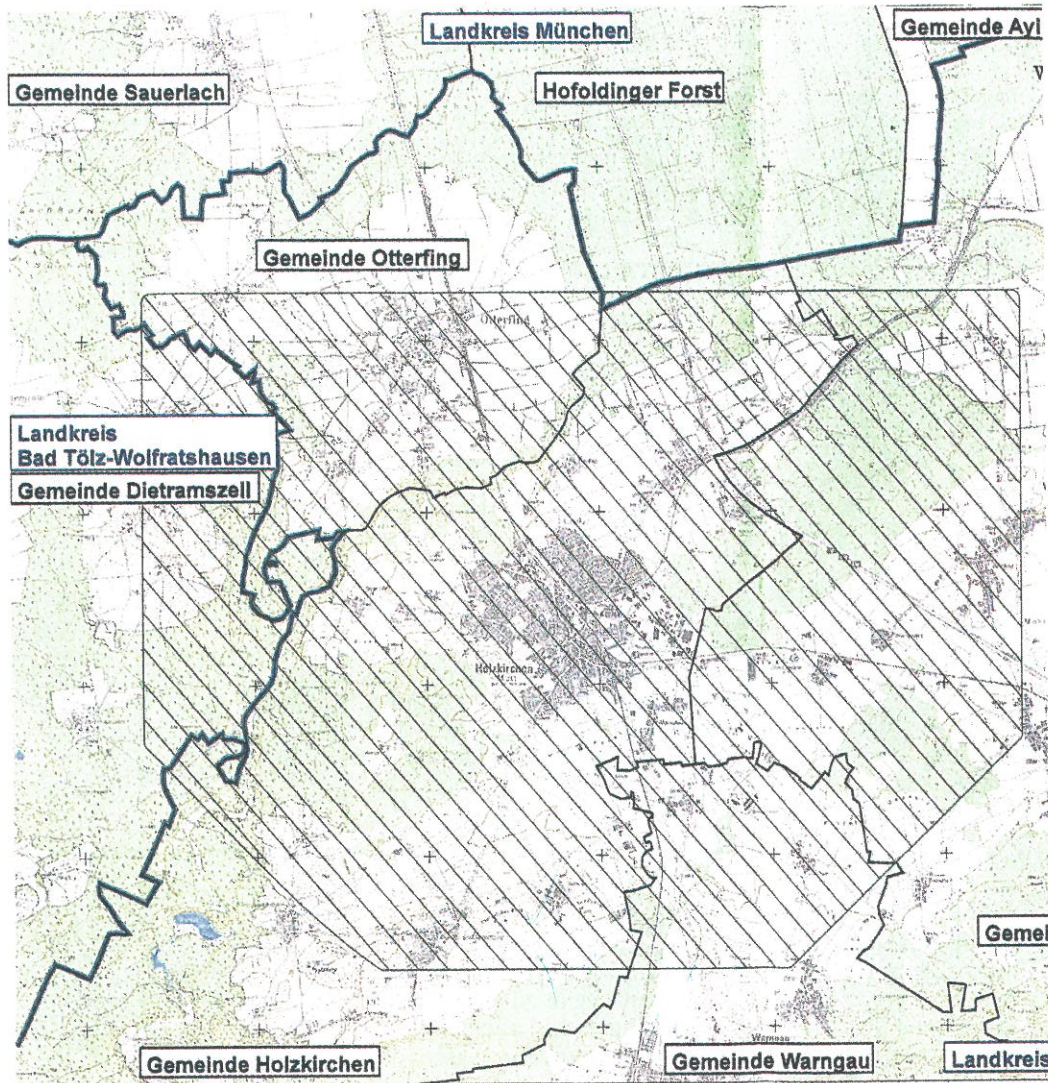
Spektakuläre Vibratorfahrzeuge werden rund um Holzkirchen auffahren. Auf einem 65 Quadratkilometer großen Gebiet senden sie Schwingungen in die Tiefe, damit die Seismologen eine detaillierte 3-D-Struktur des Holzkirchner Untergrunds erstellen können. „Es werden wohl auch kleinere Sprengungen nötig sein“, erklärt Albert Götz, Geschäftsführer der Gemeindewerke; dabei werden kleine Sprengkapseln in Löcher versenkt. Das Echo all dieser Schwingungen erfassen tausende kleiner Mikrofone. „Es sind also auch aufwändige Verkabelungen nötig“, sagt Götz.

Wie hierzulande üblich muss das Ganze behördlich geprüft werden. Das „Betriebsplan-Verfahren für geo-

physikalische Untersuchungen“ ist laut Götz bereits eingereicht. „Wir hoffen noch heuer auf eine Genehmigung“, sagt Götz. Denn bis 15. März müssen die „Experimente“ fertig sein, „später dürfen aus Rücksicht auf die Natur wir nicht mehr in die Wälder“. Bevor die Untersuchungen beginnen, das betont Götz, werden alle Grundstücksbesitzer ausführlich informiert.

Diese 3-D-Seismik verursacht die ersten großen Kosten, die das Rathaus für das Geothermie-Projekt bereitzustellen hat. Bürgermeister Josef Höß rechnet mit Gesamtkosten von bis zu zwei Millionen Euro; offiziell bestellt wird die Leistung von einer Planungsgesellschaft, an der zur Hälfte die Gemeindewerke (sprich: die Gemeinde) und der private Investor SGG (Süddeutsche Geothermie-Projekte) beteiligt sind. Bis zu einer Million – die Hälfte der Kosten – muss also letztlich die Gemeinde tragen.

„Ohne diese Voruntersuchungen geht es nicht“, sagt Götz. Die bisherigen geologischen Erkenntnisse sprechen zwar für das Risiko einer teurer Bohrung. „Aber die Gemeinde muss möglichst genau wissen, wie hoch die Wahrscheinlichkeit ist“, sagt der Bürgermeister. Um im Frühjahr die Entscheidung für



Das ist das Untersuchungsgebiet: Die schraffierte Fläche zeigt das Ausmaß der geophysikalischen Untersuchungen im Vorfeld einer Holzkirchner Geothermie-Bohrung. Überall dort werden Anfang 2011 die Spezialmaschinen (Vibratoren) auftauchen.

SKIZZE: KN

oder wider eine 30-Millionen-Investition treffen zu können, „dafür braucht der Gemeinderat die größtmögliche Sicherheit.“ Ohne 3-D-Seismik lässt sich das Großprojekt auch schwerlich versichern, ergänzt Götz, der wie Höß die Geothermie als die größte Chance Holzkirchens sieht. „Aber wir reden über Steuergelder“, so Höß, „wir dürfen nicht zocken.“ Die Untersuchungen im Winter sollen auch zeigen, wo der ideale zweite Bohrplatz liegt. Gesetz scheint als erster Bohrplatz und Standort für das Heißwasser-Kraftwerk ein verkehrstechnisch günstiges Gelände in der Alten Au neben B 318 und Nordspange.

Verbunden werden die Entnahme- und Rückführungs-Bohrung oberirdisch durch dicke Rohre. „Das ist zwar teuer, aber berechenbar teuer“, sagt Götz. Denn das Wagnis einer „abgelenkten Bohrung“ – sie braucht nur einen Standort, arbeitet sich aber nicht vertikal, sondern schieb in die Tiefe vor – will man nicht eingehen. Holzkirchen zieht damit die Lehren aus den Erfahrungen der Stadtwerke München bei deren Geothermie-Projekt in Sauerlach. Dort hatten sich mehrere Bohrer „festgefressen“, was dem Vernehmen nach millionenschwere Zusatzkosten verursachte.